



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neuern Baumeister**

**Mauch, Johann Matthäus von**

**Potsdam, 1845**

Vom Vestibulum zu Eleusis. Tafel 39.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97514)

fertem Maassstabe angegeben, mit den bunten Ornamenten, womit die glatte Gliederung und das Mittelfeld auf dem gelblichten Marmorgrunde einst bemalt gewesen war. Auf einigen Fragmenten hat sich die grüne Farbe noch sehr frisch erhalten.

Durch eine Scheidewand im Hintergrunde führten fünf Thüren nach der innern kleinen Halle; die mittelste dieser Thüren war die größte, ihre Weite war der mittleren Säulenweite des Propyläen gleich; die beiden äussersten waren die kleinsten. Das Material aller Theile des Deckenwerks, so wie des ganzen Gebäudes, selbst der Dachziegel, ist penthelischer Marmor. Wir verdanken die Kenntniß von diesem, nach den atheniensischen Propyläen errichteten Bauwerke den Bemühungen der Architekten der englischen Society of Dilettanti, welchen es gelungen ist, aus den aufgefundenen Stücken die Reconstruction des Ganzen zu bewerkstelligen. Die neuesten Untersuchungen der atheniensischen Propyläen haben, in Hinsicht auf das Deckenwerk, nicht so glückliche Resultate geliefert \*).

#### Vom Vestibulum zu Eleusis.

#### Tafel 39 \*\*).

Das vorliegende Beispiel hat mit dem vorherbetrachteten nur noch das Vaterland gemeinschaftlich, nicht aber die Zeit der Entstehung, welche wahrscheinlich bis nach Alexander herabzusetzen ist. Die einzelnen Theile dieser Ordnung wurden unter den Ruinen der innern Eingangshalle gefunden. Man vermuthet, daß sie zum Einschluß des Vorplatzes vor diesem Vestibulum (siehe Taf. 58.) gehört haben möchte. Die Kapitäle sind auf der einen Front ganz roh gelassen, wahrscheinlich, weil sie eine Mauer hinter sich gehabt hatten; auch der Architrav ist auf der innern Seite roh gelassen worden. Das Hauptgesims bei Fig. 1. gehört nicht mehr der sonst früher in Athen vorkommenden Art an, sondern der in Jonien gebräuchlichen Gattung (siehe die nächstfolgenden beiden Tafeln). Unter Fig. 7. ist ein vergrößerter Durchschnitt des Kranzgesimses mit dem zur Wasserrinne ausgehöhlten Rinneleisten angegeben. Das Kapital mit seinen großen Schneckenscheiben ist von der üppig ausgebildeten Form jener Muster vom Tempel am Ilissus und vom Erechtheion nicht so sehr entfernt, wie das Hauptgesims.

Unter Fig. 3, 1 und 4. ist der Plan, die Front und Polsteransicht des Kapitäls vorgestellt.

Bei Fig. 5. ist die Hälfte der Front des Kapitäls in vergrößerterem Maassstabe gezeichnet. Nebenbei ist der Durchschnitt durch die Front, und innerhalb der Schneckenscheibe ist der Durchschnitt durch die Polsterseite mit punktirten Linien genau mit den Maassen angegeben. Die Windungen der Schneckenlinien werden folgendermaßen construirt.

Der Mittelpunkt des Schneckenauges ist nach Fig. 1. zu bestimmen; dann wird die Peripherie des Auges für den in Fig. 5. angegebenen Durchmesser beschrieben. In dieselbe werden durch das Centrum zwei Diagonalen gezogen, welche die Vertical- oder Horizontal-Achse unter einem Winkel von  $45^\circ$  schneiden. Jede Hälfte dieser Diagonalen im Auge wird dann in fünf gleiche Theile getheilt. Die Mittelpunkte für den äussersten Umgang liegen drei Theile vom Centrum entfernt, die vier für den zweiten Umgang zwei Theile, die vier für den innersten einen Theil.

Der erste Mittelpunkt liegt jedesmal oben innerhalb, der zweite außerhalb, der dritte darunter u. s. f. Die Viertelwindungen müssen jedesmal unter einem flachen Winkel —  $180^\circ$  — zusammenstoßen; daher die

\*) Siehe in der allgemeinen Wiener Bauzeitung, Jahrgang 1841, in einem Aufsatz von A. Schöll mit den Aufnahmen von Goffer.

\*\*) Die Alterthümer von Attica etc. C. V.

geneigten Radien  $e$  und  $i$  zwischen der 4ten und 5ten und der 5ten und 6ten Viertelwindung. Ist auf diese Weise nun die einfache Schneckenlinie bis an die Peripherie des Auges fortgeführt, so soll die innerste Viertelwindung aus dem zwölften Mittelpunkte mit einem Radius von sechs Theilen beschrieben werden können.

Man kann sich die Schneckenwindung von dem Cylinder, den das Schneckenauge darstellt, abgewickelt vorstellen, dann wird ein Keil (Fig. 6.) nro daraus, dessen Dicke  $po$  der Windung am Anfang bei  $a$ , Fig. 5., gleich ist, und in welchem die jedesmalige Breite der Windung  $bcd$  . . . Im eingetragen werden kann. Auf  $a$ , Fig. 6., wird nun unter  $o$  die Breite des Saumes am Anfang angemerkt; das Verjüngen desselben geschieht aber nicht concentrisch mit den Seiten des Keils, sondern es richtet sich nach der Breite des Saumes am Ende. Hier läuft z. B. die innerste Saumlinie im Original zwischen  $l$  und  $m$  in Fig. 5. gegen die Peripherie des Auges, oder auch: die Breite des Saumes bei  $k$  ist gleich der Hälfte der Windung nach dem einen oder dem andern Merkmale, nun wird die Breite des Saumes zwischen  $l$  und  $m$  oder bei  $k$  in Fig. 6. bemerkt und die innere Saumlinie daselbst gezogen, alsdann mit dieser und der äußern concentrisch auch die dazwischen liegenden Saumlinien, hier noch zwei, gezogen.

Auf diese Weise nun erhält man die genaue Breite des Saumes an allen Orten, wo zwei Viertelwindungen zusammenstoßen, und wird im Stande sein, einen Vertical- und Horizontal-Durchschnitt durch die Schnecken Scheibe, Fig. 5., zu zeichnen; denn die Tiefe des Kanals läßt sich auf dieselbe Art für jeden Ort bestimmen, wenn man nur das Kanalprofil vom Anfang und vom Ende anzugeben weiß, und dies ist hier bei  $a$  und  $i$  bemerkt worden. Das Schneckenauge ist convex. Sollen nun endlich die übrigen Saumlinien gezogen werden, wozu die Endpunkte vermittlest der Durchschnitte für jede Viertelwindung schon angegeben sind, so verfährt man also: will man z. B. in der ersten Viertelwindung die drei ersten Saumlinien ziehen, welche zwischen dem ersten und fünften Viertelbogen der einfachen Schneckenlinie liegen, so setzt man die Zirkelspitze in demselben Verhältniß zwischen den ersten und fünften Mittelpunkt hinein, wie die zu beschreibenden Bögen zwischen dem ersten und fünften Bogen liegen, bis die beiden Endpunkte in  $a$  und  $b$  vom Zirkelschlage getroffen werden. Eben so liegen die Mittelpunkte der Bögen der zweiten Viertelwindung zwischen dem zweiten und sechsten Mittelpunkt, auf welche Weise man bis an's Ende kommen wird. Bei sehr großem Maasstabe wird man diese Mittelpunkte durch Construction bestimmen können; im kleineren Maasstabe, so wie hier, muß man sie aber durch Probiren suchen, und man setze daher beim Zeichnen den Zirkel ja auf ein dünnes Hornplättchen ein, welches mit der linken Hand regiert wird, damit das Papier nicht zu sehr durchlöchert werde.

Die Basis, Fig. 2., ist von guter Form; sie steht ohne Plinthe auf dem Stylobat. Weder die Höhe noch die Stellung der Säulen aus einander war aufzufinden. Das Material ist weißer Marmor.

### Beispiele von den Monumenten in Klein-Asien (dem eigentlichen Jonien) aus dem Zeitalter des Alexander, Königs von Macedonien.

Die durch die Perser zerstörten Tempel Klein-Asiens sind nicht sobald erneuert worden, als die Tempel des griechischen Mutterlandes; ihre Wiederherstellung fällt in die 100ten Olympiaden und noch später. Die in den Ruinen erhaltenen Tempel waren zumeist in jonischem Styl erbaut. In wiefern derselbe Aehnlichkeit mit dem der früheren zerstörten Monumente habe, können wir nicht untersuchen, da von diesen, außer den wenigen zu Samos, keine Ueberreste mehr vorhanden sind.

Die Basis ist bald die jonische, bald die attische. Das Kapital ist niedrig, mit kleinen Schnecken, und